

Maol a Chliobain

Einst lebte eine Witwe, die hatte drei Töchter. Als sie herangewachsen waren, sagten sie eines Tages zu ihrer Mutter: „Wir wollen in die Welt ziehen, um unser Glück zu suchen!“ Die Mutter buk drei Brote. Sie fragte die Älteste: „Was hättest du lieber, den kleineren Teil vom Brot und meinen mütterlichen Segen oder den größeren Teil vom Brot und meinen mütterlichen Fluch?“

„Ich hätte lieber den größeren Teil vom Brot“, antwortete das Mädchen, „und deinen mütterlichen Fluch.“

Die Mutter fragte die Mittlere: „Was hättest du lieber, den größeren Teil vom Brot und meinen mütterlichen Fluch oder den kleineren Teil vom Brot und meinen mütterlichen Segen?“

„Ich hätte lieber den größeren Teil vom Brot“, antwortete auch diese, „und deinen mütterlichen Fluch.“

Die Mutter fragte die Jüngste, Maol a Chliobain¹: „Hättest du lieber den größeren Teil vom Brot und meinen mütterlichen Fluch oder den kleineren und meinen mütterlichen Segen?“

„Ich hätte lieber den kleineren Teil vom Brot und deinen mütterlichen Segen.“ Da gab ihr die Mutter ihren Segen und das ganze Brot dazu.

Nun machten sich die drei auf den Weg, aber die beiden Älteren wollten die Jüngste nicht dabei haben und banden sie an einen Fels aus hartem Stein. Dann gingen sie fort, aber der Segen ihrer Mutter kam und befreite das Mädchen. Und als sie sich umsahen, wen sahen sie, wenn nicht die Jüngste mit dem Fels auf ihrem Rücken? Da banden sie die Jüngste an einen Torfstapel und gingen weiter. Aber der Segen ihrer Mutter kam und befreite das Mädchen, und als sie sich umsahen, wen sahen sie, wenn nicht die Jüngste mit dem Torfstapel auf dem Rücken? Da banden sie sie an einen hohen Baum. aber wieder kam der Segen ihrer Mutter und befreite das Mädchen, und als die beiden Älteren sich umsahen, sahen sie die Jüngste mit dem Baum auf dem Rücken. Da ließen sie sie schließlich mitgehen.

Sie kamen in einen großen Wald. Es wurde Nacht, und sie fragten sich, wo sie die Nacht verbringen sollten. Sie stiegen auf einen hohen Baum und erblickten in einiger Entfernung ein Licht. Sie gingen in die Richtung und kamen zu einem Haus – dem Haus eines Riesen. Sie wurden aufgenommen und bekamen ein Nachtlager in der Schlafkammer der drei kahlen, braunhäutigen Töchter des Riesen.

Spät am Abend kam der Riese heim. „Es riecht nach den fremden Mädchen“, brummte er. Dann legten sich alle nieder und schliefen ein, nur Maol a Chliobain blieb wach.

Mitten in der Nacht erwachte der Riese. Er hatte Durst. Er weckte seinen kahlen, rauhäutigen Knecht und verlangte zu trinken.

„Wir haben kein Wasser mehr im Haus“, antwortete der Knecht.

„Dann schlachte eines der fremden Mädchen und bringe mir ihr Blut!“ befahl der Riese.

„Wie soll ich sie im Dunklen von euren Töchtern unterscheiden?“

¹ Zu der Bedeutung dieses Namens konnte ich noch keine Erklärung finden. Ausgesprochen wird er wohl „Müül a Chlioban“ (ch als Halslaut wie in „wachsamt“).

„Meine Töchter tragen Bernsteinketten um den Hals, die fremden Mädchen aber Schnüre aus Rosshaar.“

Als Maol a Chliobain das hörte, vertauschte sie blitzschnell die Schnüre aus Rosshaar mit den Bernsteinketten. Dann legte sie sich wieder hin und stellte sich schlafend. Der kahle rauhäutige Knecht kam in die Kammer, tastete die Hälse der Mädchen ab, schlachtete eine der Töchter des Riesen und brachte ihm ihr Blut. Der Riese trank, aber er hatte noch mehr Durst. Der Knecht schlachtete auch die zweite und dann noch die dritte Tochter des Riesen. Nun nahm Maol a Chliobain ihre beiden Schwestern auf den Rücken und rannte davon.

Der Riese bemerkte es und eilte ihr nach. Aus seinen Zehenspitzen stoben Funken, die trafen sie am Hinterkopf, und aus ihren Fersen stoben Funken, die trafen ihn am Kinn. Schließlich erreichte Maol a Chliobain einen Fluss. Sie riss sich ein Haar aus und warf es über den Fluss – da spannte sich eine Brücke über den Fluss, sie lief hinüber und steckte das Haar wieder ein.

Der Riese kam an den Fluss, aber er konnte nicht ans andere Ufer gelangen.

„Du bist drüben, Maol a Chliobain!“ brüllte er voller Zorn.

„Ja, ich bin drüben, auch wenn es hart für dich ist.“

„Du hast meine drei kahlen, braunhäutigen Töchter getötet!“

„Ich habe sie getötet, auch wenn es hart für dich ist.“

„Wann wirst du wiederkommen?“

„Wenn mein Weg mich wieder zu dir führt.“

Maol a Chliobain ging mit ihren Schwestern weiter, bis sie zum Haus eines Bauern kamen. Dort konnten sie bleiben. Der Bauer hatte drei Söhne. Nach einer Zeit sagte er zu Maol a Chliobain: „Ich könnte meinen ältesten Sohn mit deiner ältesten Schwester verheiraten, wenn du mir den feinen goldenen und den groben silbernen Kamm des Riesen bringst.“

„Abgemacht!“ antwortete Maol a Chliobain. Sie überquerte den Fluss, schlich zum Haus des Riesen und nahm den feinen goldenen und den groben silbernen Kamm. Dann eilte sie davon. Bis der Riese es bemerkte und ihr nacheilte, war sie schon wieder am anderen Flussufer.

„Du bist drüben, Maol a Chliobain!“ brüllte er.

„Ja, ich bin drüben, auch wenn es hart für dich ist.“

„Du hast meine drei kahlen, braunhäutigen Töchter getötet!“

„Ich habe sie getötet, auch wenn es hart für dich ist.“

„Du hast meinen feinen goldenen und meinen groben silbernen Kamm gestohlen!“

„Ich habe sie gestohlen, auch wenn es hart für dich ist.“

„Wann wirst du wiederkommen?“

„Wenn mein Weg mich wieder zu dir führt.“

Maol a Chliobain brachte dem Bauern die beiden Kämmen, und der vermählte seinen ältesten Sohn mit ihrer ältesten Schwester.

Nach einer Weile meinte der Bauer: „Ich könnte meinen zweiten Sohn mit deiner zweiten Schwester verheiraten, wenn du mir das Lichtschwert des Riesen bringst.“

„Abgemacht!“ antwortete Maol a Chliobain. Sie überquerte den Fluss, schlich zum Haus des Riesen und kletterte auf den hohen Baum, unter dem sich der Brunnen befand. Dort verbarg sie sich im dichten Laub.

Als es Nacht wurde, kam der kahle, rauhhäutige Knecht, um Wasser zu schöpfen. Er legte das Lichtschwert, das er trug, an den Rand des Brunnens, und neigte sich über den Brunnenrand, um den Eimer hinabzulassen. Maol a Chliobain sprang vom Baum herunter, packte den kahlen, rauhhäutigen Knecht an den Beinen und warf ihn in den Brunnen. Dann nahm sie das Lichtschwert und eilte davon. Der Riese bemerkte sie, aber bis er den Fluss erreichte, war sie schon am anderen Ufer.

„Du bist drüben, Maol a Chliobain!“ brüllte er.

„Ja, ich bin drüben, auch wenn es hart für dich ist.“

„Du hast meine drei kahlen, braunhäutigen Töchter getötet!“

„Ich habe sie getötet, auch wenn es hart für dich ist.“

„Du hast meinen feinen goldenen und meinen groben silbernen Kamm gestohlen!“

„Ich habe sie gestohlen, auch wenn es hart für dich ist.“

„Du hast meinen kahlen, rauhhäutigen Knecht getötet!“

„Ich habe ihn getötet, auch wenn es hart für dich ist.“

„Und du hast mein Lichtschwert gestohlen!“

„Ich habe es gestohlen, auch wenn es hart für dich ist.“

„Wann wirst du wiederkommen?“

„Ich werde wiederkommen, wenn mein Weg mich wieder zu dir führt.“

Maol a Chliobain brachte dem Bauern das Lichtschwert, und der vermählte seinen zweiten Sohn mit ihrer zweiten Schwester.

Nach einer Weile meinte der Bauer: „Ich könnte auch noch meinen jüngsten Sohn mit dir vermählen, aber dafür müsstest du mir den Bock des Riesen bringen.“

„Abgemacht!“ antwortete Maol a Chliobain. Sie überquerte wieder den Fluss, schlich zum Haus des Riesen und ging in den Stall, um den Bock loszubinden. Aber diesmal passte der Riese besser auf. Er kam zum Stall und packte sie.

„So!“ sagte er. „Was tätest du mit mir, wenn du mich so in deiner Gewalt hättest, wie ich dich jetzt habe?“

„Oh“, antwortete Maol a Chliobain, „ich würde dich mit Brei füttern, bis du platzt. Dann würde ich dich in einen großen Sack stecken, übers Feuer hängen und so lange auf den Sack einprügeln, bis nur noch die Knochen von dir übrig wären.“

„So soll es mit dir geschehen!“ Er ließ einen großen Kessel voller Brei kochen. Dann begann er sie zu füttern. Nach dem dritten Löffel röchelte sie, rollte mit den Augen und ließ schließlich den Kopf hängen und streckte die Zungenspitze aus dem Mund. Der Riese steckte sie in einen Sack und hängte den über die Feuerstelle. Aber sie hatten kein Holz mehr im Haus. So rief der Riese all seine Leute zusammen und sie gingen in den Wald, um Holz zu holen. Nur die alte Mutter des Riesen blieb im Haus zurück.

Als die anderen fort waren, begann Maol a Chliobain in ihrem Sack zu singen: „Ich bin im Licht! Es ist so schön, im Licht zu sein!“

Das hörte die alte Mutter des Riesen. Sie kam herangewackelt und krächzte: „Ich will auch ins Licht!“

„Dann lass den Sack herunter und komm herein“, antwortete Maol a Chliobain. Dann sang sie weiter: „Ich bin im Licht! Es ist so schön...“

Die Mutter des Riesen ließ den Sack herunter und öffnete ihn. Maol a Chliobain sprang heraus, ließ die Alte in den Sack und band ihn wieder zu. Sie hängte ihn über die Feuerstelle, lief in den Stall, nahm den Bock und eilte davon. Nach einer Zeit kamen der Riese und seine Leute zurück. Sie schichteten einen großen Holzstoß unter dem Sack auf, entzündeten das Feuer und begannen auf den Sack einzuprügeln. „Au!“ rief die Alte. „Ich bin es doch!“

„Ja natürlich bist du es!“ brüllte der Riese und prügelte noch kräftiger auf den Sack ein. Endlich ließen sie den Sack herunter und öffneten ihn. Da erkannten sie, wer in dem Sack gewesen war. Der Riese brüllte wie noch nie in seinem Leben. Er rannte zum Fluss, aber Maol a Chliobain war schon drüben am anderen Ufer.

„Du bist drüben, Maol a Chliobain!“ brüllte er außer sich vor Zorn.

„Ja, ich bin drüben, auch wenn es hart für dich ist.“

„Du hast meine drei kahlen, braunhäutigen Töchter getötet!“

„Ich habe sie getötet, auch wenn es hart für dich ist.“

„Du hast meinen feinen goldenen und meinen groben silbernen Kamm gestohlen!“

„Ich habe sie gestohlen, auch wenn es hart für dich ist.“

„Du hast meinen kahlen, rauhäutigen Knecht getötet!“

„Ich habe ihn getötet, auch wenn es hart für dich ist.“

„Du hast mein Lichtschwert gestohlen!“

„Ich habe es gestohlen, auch wenn es hart für dich ist.“

„Du hast meine arme alte Mutter getötet!“

„Ich habe sie getötet, auch wenn es hart für dich ist.“

„Und du hast meinen Bock gestohlen!“

„Ich habe ihn gestohlen, auch wenn es hart für dich ist.“

„Wann wirst du wiederkommen?“

„Ich werde wiederkommen, wenn mein Weg mich wieder zu dir führt.“

„Wenn du hier auf meiner Seite wärest und ich drüben, was tätest du um hinüber zu kommen?“

„Ich würde den Fluss leer trinken.“

Der Riese kniete nieder und begann zu trinken. Er soff und soff und soff und soff – bis er zerplatzte. Maol a Chliobain aber ging wieder zum Bauern und heiratete seinen jüngsten Sohn.
